

Grünflächenamt
Stadt Frankfurt am Main



Der Frankfurter Stadtwald



MIT GROSSER
STADTWALDKARTE



Inhalt

- 3 Grußwort**
- 4 Die Stadt und ihr Wald**
Der Stadtwald stellt sich vor
- 8 Lebensraum für bedrohte Arten**
Die Flora und Fauna
- 10 Ein Wald für alle**
Erholungs- und Freizeitangebote
- 12 Den Geheimnissen des Waldes auf der Spur**
Das Informationszentrum Fasanerie mit StadtWaldHaus
- 14 Die Stadtwaldkarte zum Ausklappen**
- 16 Die Reviere im Porträt**
 - 17 Revier Oberrad
 - 18 Revier Sachsenhausen
 - 19 Revier Niederrad
 - 20 Revier Goldstein
 - 21 Revier Schwanheim
 - 22 Revier Fechenheim
- 23 Der Stadtwald von morgen**
Fragen an Heike Appel, Leiterin des Grünflächenamtes, und Dr. Tina Baumann, Leiterin der Abteilung StadtForst
- 24 Nachhaltige Holzernte für einen gesunden Baumbestand**
- 25 Waidgerechte Jagd schützt Wald und Wild**
- 26 Vom Königsforst zum Bürgerwald**
Die Geschichte des Stadtwaldes



(© Christina Clasen)

Liebe Leserinnen und Leser,

was wäre Frankfurt ohne seinen Stadtwald? In früheren Zeiten diente der Stadtwald vor allem als Nutzwald, Jagdrevier und Viehweide. Heute schätzen wir ihn für seine hohe Freizeitqualität. Der Goetheturm, der Jacobiweiher und die Waldspielparks sind beliebte Ausflugsziele für Groß und Klein.

Wer den Stadtwald auf weniger besuchten Pfaden erkundet, kann die heimische Natur in all ihren Facetten erleben. Eine nachhaltige Bewirtschaftung des gesamten städtischen Forsts sowie diverse Schutzzonen für die Flora und Fauna sichern die erfreulich hohe Artenvielfalt, zu der auch selten gewordene Tiere und Pflanzen wie Heldbockkäfer, Nymphenfledermaus, Ästige Graslilie oder die Gewöhnliche Akelei zählen. Bildungseinrichtungen wie das StadtWaldHaus oder das Vogelschutzgebiet Grastränke vermitteln einen Einblick in das Ökosystem und sensibilisieren für die Herausforderung, dieses zu erhalten.

Für das Mikroklima, die Luftqualität und die Trinkwasserversorgung der Stadt Frankfurt ist der Stadtwald von zentraler Bedeutung. Umso mehr beunruhigen uns die Befunde der Fachleute zum Zustand unseres Waldes: Mehr als 70 Prozent der Bäume sind mittel bis schwer erkrankt, an den lichten Kronen lässt es sich erkennen. Besonders schwer getroffen wurden die ebenfalls zum Stadtwald gehörenden Lagen im Taunus, wo ganze Flächen dem Zusammenspiel von Trockenheit, Borkenkäferbefall und Sturmschäden zum Opfer gefallen sind.

Aber es gibt auch Hoffnung: Die für die Bewirtschaftung und Pflege des Stadtwaldes zuständigen Revierförster des StadtForsts pflanzen Baumarten, die besser an die zunehmende Trockenheit und höhere Durchschnittstemperaturen angepasst sind – mit optimistisch stimmenden Ergebnissen. Und auch die Frankfurter*innen packen mit an. So wurden in den letzten Jahren Tausende junger Bäume von Mitarbeiter*innen des StadtForsts und zahlreichen Helferinnen und Helfern im Rahmen von Bürgeraktionen gepflanzt.

Die Anpassung unseres Stadtwalds an den Klimawandel braucht Zeit. Sie baut auf die natürliche Regeneration in Verbindung mit nachhaltiger Aufforstung. Meine Einladung an Sie, liebe Leser*innen: Gehen Sie auf Entdeckungsreise und machen Sie sich selbst ein Bild vor Ort! Diese Broschüre gibt Ihnen einen guten Überblick und zahlreiche Anregungen für Ihren Besuch.

Wir sehen uns im Stadtwald!

Ihre

Rosemarie Heilig

Dezernentin für Klima, Umwelt und Frauen



Frankfurter Stadtwald

Gesamtfläche: 5.988 Hektar (innerhalb des Stadtgebiets 3.866 Hektar)

Vorherrschende Baumarten:

62 % Laubholz (z. B. Eiche, Buche)
38 % Nadelholz (z. B. Kiefer, Fichte)

- 7 Waldspielparks
- 10 Weiher
- 4 Waldlehrpfade
- 2 Informationszentren
- Anzahl Ruhebänke: rund 400
- 25 Schutzhütten

Länge Wegenetz:

250 Kilometer, davon
96 Kilometer Reitwege

Die Stadt und ihr Wald

Als grüne Lunge besitzt der Stadtwald eine herausragende Bedeutung für das Stadtklima von Frankfurt. Dem Forst, der am 2. Juni 1372 für 8.800 Gulden von Kaiser Karl IV. an die Stadt Frankfurt übergeben wurde, fühlten sich die Bürger*innen von Anfang an eng verbunden. Zunächst ein reiner Nutzwald, wird er heute vor allem als Naherholungsgebiet geschätzt.

Das Bewusstsein für den Wert von Bäumen, Parks und Wäldern ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. Viele Städte haben die Begrünung zum integralen Bestandteil ihrer Entwicklungsstrategie gemacht. Aus gutem Grund: Ein grünes Wohnumfeld bedeutet gleich in mehrfacher Hinsicht Lebensqualität. Bäume filtern Feinstaub aus der Luft und sorgen während Hitzeperioden für Kühlung. Stadtwälder dienen zudem als wichtiges Trinkwasserreservoir. Zugleich sind sie für die Bürgerinnen und Bürger als Erholungs- und Freizeitraum sowie Ort der Naturerfahrung von Bedeutung. Zahlreiche Studien belegen, dass bereits kurzzeitige Waldbesuche eine gesundheitsfördernde Wirkung haben.

Im Dienst für Baum und Bürger

Durch seine direkt an die Stadt angrenzende Waldgebiete verfügt Frankfurt über einen besonderen Schatz. Mit 5.988 Hektar Gesamtfläche, von denen knapp zwei Drittel innerhalb der Stadtgrenzen liegen, gehört der Stadtwald neben Berlin und Brilon zu den größten innerstädtischen Forsten Deutschlands. Diesen in all seinen Funktionen zu bewahren und für die Herausforderung des Klimawandels zu stärken, ist die Aufgabe der rund 50 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des StadtForsts, die im Auftrag der Stadt Frankfurt am Main eine nachhaltige Waldbewirtschaftung nach den Zertifizierungssystemen PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certification Schemes) und FSC®-Standard (Forest Stewardship Council*) praktizieren. Im Zentrum ihrer Arbeit steht der Erhalt des Baum-

und Wildbestands sowie des gesamten Ökosystems Wald. Darüber hinaus kümmern sie sich um die Sicherung der 250 Kilometer öffentlichen Verkehrswege, was insbesondere nach Stürmen und Starkregenereignissen eine Herausforderung ist. Und ganz nebenbei sind sie bei ihren regelmäßigen Runden durchs Revier Ansprechpartner*innen für interessierte Bürger*innen, werben für einen achtsamen Umgang mit der Natur und gegenseitige Rücksichtnahme unter den Besucher*innen.



† Versteckt im Wald gibt es eindrucksvolle Bäume wie die Goethebuche, die um 1750 gepflanzt wurde. (© Stefan Cop)

† Rund 96 Kilometer Reitwege gibt es im Stadtwald. (© grünaufweiß)

Ein Wald mit vielen Gesichtern

Das Kerngebiet des Frankfurter Stadtwalds liegt südlich des Mains und fällt geologisch in drei Teile. Im Osten befindet sich der Oberwald. Er liegt tatsächlich etwas erhöht und bietet aufgrund von natürlichen Wasservorkommen und vorherrschenden Lehmböden gute Standortbedingungen. Die dort wachsenden Buchen gehören zu den höchsten in Hessen. Die Böden des westlich gelegenen Unterwalds sind eher trocken und sandig. Im Schwanheimer Wald findet man dagegen feuchte und lehmige Standorte. Neben Kiefern gibt es dort vor allem knorrige Eichen, manche von ihnen sind mehr als 500 Jahre alt und als Naturdenkmäler geschützt.

Darüber hinaus gehören noch sieben kleinere über das Stadtgebiet verteilte Wälder sowie Flächen im Taunus und in einigen Kommunen im Umkreis zum Verantwortungsbereich des StadtForsts Frankfurt. Die heutige Gestalt des Stadtwalds ist auch ein Ergebnis der über mehrere Jahrhunderte erfolgten Nutzung zur Holzgewinnung, Jagd und Viehweide. Erst ab Mitte des 19. Jahrhunderts war er für die Frankfurter Bürger*innen zunehmend als Erholungswald zugänglich. Es entstand ein öffentliches Wegenetz mit Rastplätzen und zahlreichen Ausflugsorten, von denen Goetheturm und Jacobiweiher die bekanntesten sind.

Fünf Millionen Besucher im Jahr

Heute besuchen jährlich rund fünf Millionen Menschen den Stadtwald. Ein weit verzweigtes Wander-, Rad- und Reitwegenetz sorgt dafür, dass die unterschiedlichen Nutzergruppen weitgehend konfliktfrei ihren Freizeitbetätigungen nachgehen können. Großer Beliebtheit bei Kindern und Erwachsenen erfreuen

sich die sieben über das Gebiet verteilten Waldspiel-parks, denn dort kann man nicht nur spielen, sondern auch Sport treiben. Ein lokales Kulturgut sind die sieben humoristischen Skulpturen, die nach Entwürfen von Mitgliedern der Neuen Frankfurter Schule gefertigt und an verschiedenen Stellen im Wald platziert sind. Und auch Geschichtsinteressierte kommen auf ihre Kosten: Der Stadtwald ist voller historischer Orte, die von den Hügelgräbern der Hallstattzeit bis hin zu spätromantischen Gedenksteinen wie der Mendelssohnruhe reichen. Natürlich finden sich im Stadtwald auch Abschnitte, in denen aufmerksame Besucherinnen und Besucher die Natur in all ihren Facetten erleben können.

Der Stadtwald als Lernort

Trotz seiner hohen Nutzungsdichte ist der Stadtwald ein an Tieren und Pflanzen reicher Lebensraum. Verschiedene Bildungseinrichtungen und Lehrangebote bringen großen und kleinen Waldbesucher*innen die Zusammenhänge näher. Das Informationszentrum Fasanerie mit StadtWaldHaus (siehe Seiten 12–13) informiert in seiner kindgerecht gestalteten Dauerausstellung und bei Führungen für Jung und Alt über die heimische Tier- und Pflanzenwelt sowie klimatische Zusammenhänge und Aufgaben im Forst. Eine Tierauf-fangstation sowie Gehege und Volieren mit Wildtieren geben einen lebendigen Eindruck von der im Stadtwald vorkommenden Fauna. Naturerfahrung im Grünen vermittelt die Lernstation GrünGürtel-Waldschule. Das Angebot zur Umweltbildung durch praktische Anschauung richtet sich an Schulklassen aller Altersstufen. Ein weiterer grüner Lernort ist das Vogelschutzgehölz Grastränke an der Babenhäuser Landstraße.

↓ Der Jacobiweiher ist ein beliebtes Ausflugsziel. (© Stefan Cop)





† Die Monstereicheln sind eine von sieben Skulpturen der Komischen Kunst im Stadtwald. (© grünaufweiß)



† An der Pflanzaktion „Rettet den Stadtwald“ im Jahr 2019 beteiligten sich rund 500 freiwillige Helferinnen und Helfer. (© grünaufweiß)

Der Naturweiher mit Lehrpfad und Vogelbeobachtungsstation ist an Sonn- und Feiertagen für Besucher*innen zugänglich. Wer erleben möchte, wie aus einer Brache eine artenreiche Stadtwildnis entsteht, kann die ehemalige Mülldeponie Monte Scherbelino im Rahmen regelmäßig stattfindender Führungen besuchen.

Gefährliche Hitzesommer

Das Verhältnis vieler Frankfurterinnen und Frankfurter zu „ihrem Wald“ ist angesichts der vielfältigen Berührungspunkte ein sehr persönliches. Umso besorgter nehmen viele die sichtbaren Schäden wahr, die Klimawandel und Schadstoffemissionen in den vergangenen Jahren hinterlassen haben. Zwar hat die Natur beachtliche Fähigkeiten zur Regeneration, jedoch kann sich der Wald aus eigenen Kräften nicht so schnell anpassen, wie er von Mensch und Umwelt gefordert wird. Sind die Bäume durch anhaltende Trockenphasen einmal geschwächt, werden sie anfällig für Sturmschäden und Schädlingsbefall. So musste StadtForst allein 2020 rund 52.000 Kubikmeter Schadholz einschlagen, darunter viele vom Borkenkäfer befallene Fichten im Taunus. Inzwischen machen durch Trockenheit und Schädlingsbefall abgestorbene Bäume den Löwenanteil des entnommenen Holzes aus. Laut dem aktuellen Waldzustandsbericht, der vom StadtForst jedes Jahr herausgegeben wird, sind nahezu alle Bäume krank, davon sind zwei Drittel mittelstark bis stark geschädigt – ein alarmierendes Zeichen!

Experiment Neupflanzung

Um dem drohenden Waldschwund entgegenzuwirken, verfolgen die Frankfurter Revierförster verschiedene Ansätze der Wiederaufforstung. Auf Flächen mit noch intaktem Baumbestand kann die Förderung der Naturverjüngung zu guten Ergebnissen führen. Andere

Flächen benötigen eine gezielte Anpflanzung junger Bäume. Allein 2021 wurden von Mitarbeitern des StadtForsts 125.000 Setzlinge an verschiedenen Stellen des Stadtwaldes gepflanzt. Dabei packten auch die Frankfurter Bürgerinnen und Bürger tatkräftig mit an, wie bei der Pflanzaktion im Carl-von-Weinberg-Park, bei der Freiwillige an einem Wochenende 5.000 Bäume pflanzten. Die Herausforderung der kommenden Jahre besteht darin, einen gesunden und strukturreichen Mischwald weiterzuentwickeln, der weitgehend resistent gegen ungünstige Umwelteinflüsse und Schädlinge ist. Der StadtForst sucht daher nach Baumarten, die den Folgen der Klimaveränderung besser standhalten. Dazu wird auf verschiedenen Versuchsflächen im Stadtwald mit Setzlingen heimischer Baumarten wie Esskastanie, Flaumeiche, Weißtanne und Winterlinde neben nicht-heimischen Arten wie Küstentanne, Schwarzkiefer und Atlas-Zeder experimentiert. Zudem gibt es Kooperationsprojekte mit verschiedenen Universitäten und Forschungsinstituten. Die Ergebnisse geben Anlass zur Hoffnung, dass der Stadtwald, der über sieben Jahrhunderte die Frankfurter*innen ins Grüne zog, auch für künftige Generationen erhalten bleibt.

Diese Wälder gehören zum Stadtwald:

- Oberwald
- Unterwald
- Schwanheimer Wald
- Fechenheimer Wald
- Enkheimer Wald
- Niedwald
- Ginnheimer Wäldchen
- Gravenbrucher Wald
- Nieder-Erlenbacher Wald
- Nieder-Eschbacher Wald
- Harheimer-Kalbacher Wald
- Hohemark-Wald
- Friedrichsdorfer Wald
- Staufenbergwald
- Praunheimer Wald
- Riedwiesen



Lebensraum für bedrohte Arten

Nur wenige Minuten vom pulsierenden Leben der Großstadt entfernt bietet der Frankfurter Stadtwald Naturerfahrung für Groß und Klein. Der sensible Umgang mit der Pflanzen- und Tierwelt ist die Voraussetzung, diese zu erhalten.

Der Frankfurter Stadtwald hat viele Gesichter. Das rund 4.000 Hektar große Gebiet südlich des Mains besteht aus kleineren und größeren Wäldern mit unterschiedlichem Baumbestand, Mager- und Feuchtwiesen, stehenden und fließenden Gewässern und sogar einer renaturierten Mülldeponie, dem Monte Scherbelino. Zusammengenommen bilden diese Teile ein Mosaik unterschiedlicher Lebensräume mit an den jeweiligen Standort angepassten Pflanzen- und Tiergemeinschaften. Das ist lebendige Natur, die es direkt vor den Toren der Stadt zu entdecken und zu schützen gilt. Denn das ökologische Gleichgewicht ist sensibel: Viele Pflanzen- und Tierarten tun sich schwer mit der Anpassung an klimatische Veränderungen und andere Umwelteinflüsse. Verschwindet eine Art, ist unsere Welt nicht nur ärmer, das Fehlen einer Spezies kann auch empfindliche Auswirkungen auf andere Tiere und Pflanzen innerhalb des Ökosystems haben.

Erfreuliche Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren

In seinem im Jahr 2000 für das Umweltamt Frankfurt erhobenen Arteninventar listet das Forschungsinstitut Senckenberg (FIS) rund 700 Pflanzenarten auf. Davon stehen 45 auf der Roten Liste der in Deutschland gefährdeten Arten, weitere 27 gelten als äußerst selten.

Ebenso differenziert fällt die Bilanz der Forscher für die Tierwelt aus: Mit rund 2.250 Arten – davon zählen mehr als 90 Prozent zum Stamm der Insekten – beherbergt der Stadtwald eine erstaunlich artenreiche Tierwelt. Auch bedrohte Tierarten wie die eindrucksvollen Heldbockkäfer und Hirschkäfer, Blaukehlchen und Schwarzmilan, diverse Fledermausarten oder der selten gewordene Feuersalamander fühlen sich hier wohl. Dennoch zeigt sich der allgemein zu beobachtende Artenrückgang auch im Frankfurter Stadtwald, insbesondere bei diversen Schmetterlingen, Käfern, Spinnentieren, Libellen und Amphibien. Zugleich stört die Einwanderung gebietsfremder Arten den Erhalt der heimischen Flora und Fauna.



Biotop-Schutz für ein Fünftel der Fläche

Dass der Frankfurter Stadtwald neben seinen Funktionen für Erholung und Freizeit sowie als nachhaltig bewirtschafteter Forst einen hohen ökologischen Stellenwert hat, verdeutlichen insbesondere die als Lebensraum für wild lebende Tiere und Pflanzen ausgewiesenen Flora-Fauna-Habitate. Zusammen machen sie rund ein Fünftel der Waldfläche aus. Das größere der beiden Schutzgebiete ist mit 728 Hektar der Schwanheimer Wald. Was ihn so wertvoll macht, sind vor allem die Alteichen, die dem selten gewordenen Hirschkäfer und Heldbock als Lebensgrundlage dienen. Auch Grau-, Schwarz- und der streng geschützte Mittelspecht finden hier geeignete Brutbedingungen.

Mit rund 300 Hektar knapp halb so groß ist das Flora-Fauna-Habitat Oberwald. Hier ist alter Buchenbestand prägend. Mit mehreren Weihern bietet der wasserreiche Oberwald zudem Amphibien wie Gelbbauchunke, Feuersalamander und Springfrosch ideale Lebensbedingungen. Auch seltene Vögel sind hier zu beobachten. Ein Tipp für kleine und große Vogelliebhaber ist ein Besuch des nur an Sonn- und Feiertagen zugänglichen Vogelschutzgebiets und Informationszentrums Grastränke östlich des Jacobiweiher.

- ← **Jahrhundertealte Buchen und Eichen prägen die Flora-Fauna-Habitate Oberwald und Schwanheimer Wald.** (© grünaufweiß)
- † **Der Große Abendsegler ist eine von zehn im Stadtwald vorkommenden Fledermausarten.** (© creativenature.nl – stock.adobe.com)
- † **Der seltene Mittelspecht benötigt als Lebensraum über 100 Jahre alte Eichen, wie sie im Stadtwald zu finden sind.** (© Johannes D. Mayer – stock.adobe.com)

Wo sich Fuchs und Hase Gutenacht sagen

Welche Tierart im Stadtwald anzutreffen ist, hängt einerseits von menschengemachten Grenzen ab, denn die gesamte Fläche wird gleich von mehreren Verkehrswegen durchschnitten. Aber auch geologische und botanische Unterschiede spielen eine Rolle. So hat das Damwild vor allem im Oberwald sein Revier. Das Rehwild kommt im gesamten Stadtwald vor. Das Rotwild ist im Taunus beheimatet. Und der Schwanheimer Wald mit seinen zahlreichen Eichen ist das Revier der Wildschweine, die hier reichhaltige Nahrung finden. Neben diesen Tierarten sind gut zwanzig weitere Säugetierarten von Fuchs über Hase, Eichhörnchen und Marder bis hin zur zierlichen Wasserspitzmaus im Frankfurter Stadtwald heimisch.

Eine Besonderheit ist das Vorkommen von zehn Fledermausarten. Die streng geschützten Flugakrobaten profitieren vom alten Baumbestand des Stadtwalds, der ihnen zahlreiche Höhlen und Nischen zur Paarung und Aufzucht ihrer Jungtiere bietet. Absterbende und tote Bäume werden daher, wo immer es möglich ist, vom StadtForst stehen gelassen.

- ↓ **Das Damwild kommt vor allem in den Revieren Oberrad und Schwanheim vor.** (© doktordruck – stock.adobe.com)
- ↓ **Der im Schwanheimer Wald vorkommende Heldbock zählt mit einer Länge von bis zu 5 Zentimetern zu den größten Käfern Mitteleuropas.** (© creativenature.nl – stock.adobe.com)



Ein Wald für alle

Für die meisten Frankfurterinnen und Frankfurter ist der Stadtwald in erster Linie ein Erholungswald. Hier können sie vom Alltag abschalten und in der Natur ihren Hobbys nachgehen. Auch für Kinder gibt es ein reichhaltiges Freizeitangebot.

↓ **Die Holzburg im Waldspielpark Louisa.**
(© Stefan Cop/Stadt Frankfurt am Main)

↓ **Ein Werk der Komischen Kunst: der Struwwelpeter auf den Schwanheimer Wiesen.** (© grünaufweiß)



Das wohl bekannteste Ausflugsziel und ein guter Startpunkt, um den Stadtwald zu erkunden, ist der Goetheturm. Von dem 43 Meter hohen Holzturm, der zu den größten in Deutschland zählt, hat man einen wunderbaren Ausblick auf den gesamten Stadtwald und die Skyline von Frankfurt. Nachdem er 2017 durch einen Brand zerstört wurde, konnte 2020 die Wiedereröffnung gefeiert werden. Besonders am Wochenende erklimmen viele Besuchende die 196 Stufen bis zur oberen Plattform. Am Fuße des Turms laden Gastronomie, Rastplätze und ein beliebter Waldspielpark zum Pausieren ein.

Gut ausgebautes Wegenetz

Wer gerne spazieren geht, joggt, Rad fährt oder reitet, findet im Frankfurter Stadtwald ideale Bedingungen vor. Dafür sorgt ein gut 250 Kilometer langes und weit verzweigtes Wegenetz. Damit es keine Konflikte zwischen Fußgängern, Radfahrern und Reitern gibt, hat der StadtForst bereits vor vielen Jahren einen Entmischungsplan entwickelt. So gibt es neben den Waldwegen eigene Reitwege – ein für einen Stadtwald sehr gutes Konzept. Rund 400 Ruhebänke laden zudem zur Rast ein und bei schlechter Witterung bieten 25 Schutzhütten einen trockenen Unterstand. Eine Besonderheit im Stadtwald sind auch die zum Teil kunstvoll geschnitzten Wege- und Wanderzeichen aus Holz, die bereits eine lange Tradition haben. Beliebt bei Wandern sind auch die Waldlehrpfade wie der Historische Wanderweg Schwanheim, der Waldlehrpfad Schwanheim, der Schäfersteinpfad und der Naturpfad Weilruh. Wer ihnen folgt, kann besondere Orte und Naturdenkmäler sowie jahrhundertealte Eichen in Schwanheim oder das Vogelschutzgehölz Grastränke entdecken.

Versteckte Waldseen

Baden ist in den meist künstlich angelegten Weihern des Stadtwalds nicht erlaubt, dafür belohnen sie mit schönen Ausblicken. Der bekannteste und größte ist der Jacobiweiher, der wegen seiner charakteristischen Form auch „Vierwaldstättersee“ genannt wird. Um den Weiher führt ein Rundweg mit Sitzbänken. Am westlichen Ende befindet sich die Oberschweinstiege mit dem gleichnamigen Ausflugslokal. Ebenfalls beliebte Ziele für Spaziergänger sind der Kesselbruchweiher und der benachbarte Försterwiesenweiher nördlich von Neu-



† Mit einer Höhe von 43 Metern zählt der Goetheturm zu den höchsten Holztürmen in Deutschland. (© picture alliance/dpa/Arne Dedert)

Isenburg oder der Maunzenweiher an der Ostgrenze des Stadtwalds. Beim Besuch des ruhig gelegenen Gehspitzweiher und des Tiroler Weiher kann man die Seele baumeln lassen. Als Naturparadies und artenreiches Gewässer gilt der aus einem Altarm des Mains entstandene Rohsee mit seinen wechselnden Wasserständen.

Spaß und Sport im Waldspielpark

Eine Frankfurter Besonderheit der 1950er- und 1960er-Jahre sind die Waldspielparks, für deren Bau vornehmlich Holz und Naturgestein verwendet wurde. Sie sind alle liebevoll und individuell gestaltet.

Louisa, der älteste der Parks, lädt mit einer Burg und Rutschen aus Holz zum Spielen ein. Die Attraktion des Waldspielparks Goetheturm ist der Irrgarten mit GrünGürtel-Tieren. Und beim Minigolfen im Waldspielpark Scheerwald ist ebenso Geschicklichkeit gefragt wie auf der Rollschuhbahn des Waldspielparks Tannenwald. Die integrativ gestalteten Spielbereiche des Heinrich-Kraft-Parks in Fechenheim und des Waldspielparks Schwanheim fördern das gemeinsame Spielen von Kindern mit und ohne Beeinträchtigung. Und der Waldspielpark Carl-von-Weinberg ist eine Mischung aus Kinderspielplatz und Parkanlage. Alle Waldspielparks sind frei zugänglich. In den meisten der Parks sorgt im Sommer ein Wassersprühfeld für Abkühlung.

Monsterspecht und Pinkelbaum

Spaß für Jung und Alt bieten die sieben humoristischen Skulpturen, die teils gut versteckt im Stadtwald darauf warten, entdeckt zu werden. Sie gehören zur Komischen Kunst im GrünGürtel und wurden nach Entwürfen

von Robert Gernhardt und F. K. Waechter, Mitgliedern der Neuen Frankfurter Schule, gefertigt. Zwei Skulpturen findet man am Jacobiweiher: Den Pinkelbaum, der alle nass macht, die ihm zu nahe kommen, und die hoch oben im Geäst einer Eiche hockende Eule im Norwegerpulli. Nicht weit vom Weiher entfernt pickt ein Monsterspecht an einer Buche, und direkt am StadtWaldHaus klettert der Eichhörnchenkönig über eine Brücke aus Artgenossen von Baum zu Baum. Nur wenige Gehminuten von den Schwanheimer Wiesen, wo eine Kopfweide in einen Struwelpeter verwandelt wurde, liegen unter einer stattlichen Eiche die Monsterkinder, fünf riesige aus Holz geschnitzte Eicheln. Und am Tiroler Weiher sorgen die Tiroler Schützen, drei GrünGürtel-Tiere, von denen eines auf der Jupitersäule thront, für so manchen Lacher.

Der Frankfurter Nationalfeiertag

Für alle, die Riesenrad, gebrannte Mandeln und Schießstände lieben, ist der Wäldchestag genau das Richtige. Bereits seit dem 18. Jahrhundert wird der Frankfurter Nationalfeiertag nachweislich gefeiert. Am Dienstag nach Pfingsten strömten früher die Bürgerinnen und Bürger in das „Wäldche“ am Oberforsthaus, um dort zu picknicken. Auch heute noch findet das traditionelle Volksfest im Wald regen Zuspruch. Inzwischen hat es eher den Charakter einer Kirmes mit Imbissständen, Festzelt, Fahrgeschäften und musikalischem Unterhaltungsprogramm. Wer der Natur etwas Gutes tun möchte, lässt sein Auto stehen und nutzt den öffentlichen Personennahverkehr, der die Besucher*innen sicher und nachhaltig ins Wäldchen und wieder nach Hause bringt.

Den Geheimnissen des Waldes auf der Spur

Wer das Ökosystem Wald verstehen möchte, sollte das Informationszentrum StadtWaldHaus/Fasanerie besuchen. Neben spannenden Ausstellungen und Führungen auf dem Außengelände locken Lehr- und Erlebnispfade, ein Waldladen sowie Freigehege mit über 20 verschiedenen Wildtierarten.

Bereits von Weitem sticht die besondere Architektur des Gebäudes ins Auge: Zwischen zwei begrünten Dächern, die im Sommer für Kühlung sorgen und im Winter als Wärmedämmung dienen, erhebt sich eine mächtige Eiche. Sie dominiert auch das Innere des Gebäudes. Mit dem Gang durch die Baumtür betritt man das StadtWaldHaus. Drinnen warten auf rund 600 Quadratmetern Fläche zahlreiche Informations-, Aktions- und Erlebnismöglichkeiten darauf, entdeckt und ausprobiert zu werden. Entworfen wurde das ungewöhnliche Gebäude vom Darmstädter Architekten Ot Hoffmann.

Spannende Ausstellungen für Jung und Alt

Das Informationszentrum, in dem derzeit sechs Forstmitarbeiter*innen arbeiten, ist eine von fünf Lernstationen im Frankfurter Grüngürtel. Mit seinen Ausstellungen will das Infozentrum das Ökosystem Wald allen Altersstufen näherbringen – vom Kindergartenkind bis zur Wandergruppe für Senioren. Im Rahmen des Programms „Entdecken, Forschen und Lernen“ werden zahlreiche Führungen angeboten, zum Beispiel Themen wie Biodiversität oder nachhaltige Forstwirtschaft in Zeiten des Klimawandels. In der Waldausstellung, die vom Forst in Zusammenarbeit mit einem Biologiedesigner entwickelte wurde, erhält man ein Verständnis für die Welt der Bäume, den Umweltschutz und die Lebensgemeinschaft Wald. Dabei können die Besucher*innen selbst aktiv werden und so viel Wissenswertes über die Tiere und Pflanzen des Waldes, den Werkstoff Holz und über den Frankfurter Stadtwald erfahren. Die Natur wird direkt erlebbar, beispielsweise durch Fühlkästen und Workshops zum Boden- und Wasserleben, Vogelstimmenführungen und vieles mehr.



Fasanerie mit StadtWaldHaus

Größe: 3 Hektar

Eingerichtet:

1954 (Fasanerie)

1995 (StadtWaldHaus)

2011 (Waldladen mit Wildkammer)

Service: Rastplätze, Bibliothek und eine kleine Cafeteria mit Automat

Barrierefreiheit: teilweise

Öffnungszeiten:

März–Oktober

Mo–Do: 9–16 Uhr

Sa: 12–18 Uhr

So: 10–18 Uhr

November–Februar

Mo–Do: 9–16 Uhr

Sa: 12–16 Uhr

Kontakt:

Telefon: 069 / 68 32 39

E-Mail: stadtwaldhaus@stadt-frankfurt.de

Historie

Das Informationszentrum liegt auf dem Gelände der ehemaligen Fasanerie. Dort wurden in den 1950er-Jahren Jagdfasane gezüchtet. Als gute Insektenvertilger sollten die Vögel die Waldflächen, die nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs aufgeforstet wurden, von Schädlingen befreien. Im wachsenden Wald fand der Fasan später keine geeigneten Lebensbedingungen mehr. Daher wurde die Fasanenzucht aufgegeben. Gleichzeitig erhielten immer mehr Tiere aus dem Stadtwald in den Gehegen ein neues Zuhause.

Seit den 1960er-Jahren dient die Fasanerie auch als Tierauffangstation für verletzte Wildtiere. Das erste Informationszentrum, noch eine Blockhütte, entstand 1976. Da die Besucherzahlen immer mehr zunahm, wurde 1989 mit der Planung des Neubaus begonnen. 1995 öffnete das StadtWaldHaus seine Pforten. Bis zu 30.000 Besuchende und an die 500 Führungen pro Jahr kann das forstlich-ökologische Informationszentrum heute für sich verbuchen.



- † Für kleine Naturforscherinnen und -forscher gibt es viel zu entdecken. (© Robert Kneschke – stock.adobe.com)
- † Dybowskihirsche im Fasanerie-Gehege. (© Stefan Cop/Stadt Frankfurt am Main)

Wenn das Käuzchen ruft

Doch was ist eigentlich nach Sonnenuntergang im Wald los? Im Nachtraum des StadtWaldHauses, der vor allem für Kinder ein Highlight ist, kann man kaum die Hand vor Augen sehen, dafür aber vieles hören. Das sind vor allem typische Geräusche des nächtlichen Waldes, wie zum Beispiel ein Käuzchen oder ein Rehbock, der aufgeschreckt wird. Beim Durchschreiten des Raums werden nachtaktive Tiere wie Dachs oder Fledermaus kurz beleuchtet. Beliebt bei den zahlreichen Schulklassen, die regelmäßig das StadtWaldHaus besuchen, ist auch der Erlebnisraum. Dort können die Schülerinnen und Schüler Tiere und Pflanzen sprichwörtlich unter die Lupe nehmen und das Unterwasserleben eines Teiches, der an das Gebäude angrenzt, durch ein Bullaugenfenster beobachten.

Wildtiere hautnah erleben

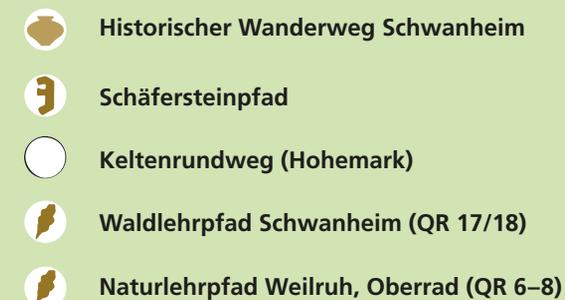
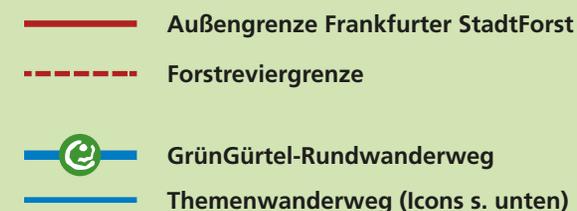
Wer lieber die Tiere des Waldes in einem natürlichen Ambiente erleben möchte, sollte dem Außengelände einen Besuch abstatten. Dort befindet sich die Fasanerie mit zahlreichen Wildgehegen und Volieren. Ob Wildschweine, Hirsche, Waschbären oder Greifvögel –

hier leben mehr als 20 Tierarten, die im Stadtwald heimisch sind. Eine weitere Attraktion ist die Auffangstation für verunfallte Wildtiere. Dort werden Waldvögel, Igel, Eichhörnchen und Co. gesundgepflegt und nach ihrer Genesung wieder in die Freiheit entlassen. Tiere, die nicht mehr in der Wildnis zurechtkommen würden, dürfen dauerhaft bleiben.

Erlebnispfad und Waldladen

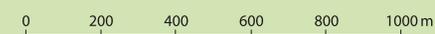
Es gibt noch viele weitere Attraktionen auf dem Gelände der Fasanerie zu entdecken. Einen Einblick in die Forstarbeit gewährt der Forsterlebnispfad. Auf dem Rundweg können Kinder und Erwachsene Baumstämme rollen, Holz stapeln, Hochsitze erklettern, die Zeichensprache der Förster und das Pflanzwerkzeug der Forstwirte kennenlernen. Wer lieber alleine auf Entdeckungsreise geht, betritt den Wildkräuterlehrpfad oder sucht den König der Eichhörnchen, ein Werk der Komischen Kunst im Frankfurter Grüngürtel. Zum Abschluss des Besuchs bietet der Waldladen mit seiner modernen Wildkammer die Möglichkeit, genussvolle Erinnerungen in Form frischer Wildprodukte aus dem Stadtwald und der Region mit nach Hause zu nehmen.

ZEICHENERKLÄRUNG



Forstreviere

I	Oberrad	IV	Goldstein
II	Sachsenhausen	V	Schwanheim
III	Niederrad	VI	Fechenheim



Die Reviere im Porträt

Der Frankfurter Stadtwald ist in sechs Forstreviere aufgeteilt: Oberrad, Sachsenhausen, Niederrad, Goldstein, Schwanheim, Fechenheim. Um die Pflege und Bewirtschaftung des Waldes kümmern sich 6 Revierförster, 4 Förster im Innendienst, 6 Forstwirtschaftsmeister, 3 Verwaltungsangestellte sowie 29 Forstwirtinnen und Forstwirte.



Die detaillierte Stadtwaldkarte ist hier erhältlich:

Telefon: 069 / 212 33 186

E-Mail: stadtforst@stadt-frankfurt.de

www.stadtwaldhausfrankfurt.de



Revier Oberrad



Egal ob Joggingrunde, Fahrradausflug oder ein Spaziergang mit der Familie – für viele Frankfurterinnen und Frankfurter ist der tägliche Besuch im Forstrevier Oberrad obligatorisch. Zugleich befindet sich hier das Versuchslabor des StadtForstes.

Das im östlichen Teil des Oberwaldes gelegene Forstrevier zeichnet sich durch kalkhaltige und somit nährstoffreiche Böden aus. Diese ermöglichen den hier vorherrschenden Rotbuchen, bis zu 40 Meter in die Höhe zu wachsen. Aufgrund der naturnahen Forstwirtschaft sind die Wälder sehr urwüchsig und daher von besonders hohem Erholungswert. Als Teil eines europäischen FFH-Schutzgebietes erfüllt der Wald wichtige Funktionen beim Erhalt der heimischen Biodiversität. Seltene Arten wie Feuersalamander und Hirschkäfer finden hier ein Zuhause. Sowohl das gut ausgebaute Wegenetz als auch die beschilderten Waldlaufstrecken (5 km, 10 km und 21,1 km) erfreuen sich großer Beliebtheit. Besuchermagnete sind der Goetheturm mit seinem grandiosen Ausblick auf die Skyline, die Waldspielparks sowie die zahlreichen idyllischen Weiher.

Der Wald im Klimawandel

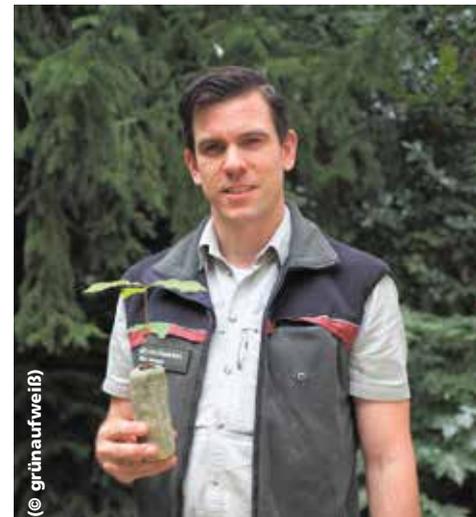
Trotz seiner Naturnähe leidet auch der Wald im Forstrevier Oberrad unter den Folgen des Klimawandels. Aus diesem Grund wurden von Revierförster Lars Eckert und seinem Team zahlreiche Versuchsflächen angelegt, auf denen die Klimatauglichkeit heimischer und fremdländischer Baumarten sowie neue Anbaumethoden erprobt werden. Zudem gibt es Kooperationen mit wissenschaftlichen Einrichtungen wie der Freien Universität Berlin und dem Senckenberg Forschungsinstitut Frankfurt. Ziel ist es, Erkenntnisse über den Stadtwald der Zukunft zu gewinnen. In den reviereigenen Gewächshäusern werden Setzlinge herangezogen und auf abgestorbenen Waldflächen ausgepflanzt.

↓ **Nachzucht von Bäumen in reviereigenen Gewächshäusern. (© grünaufweiß)**



- **Größe des Reviers:** 884 Hektar
- **Grenzen:** Das Revier reicht von der Bebauungsgrenze Oberrad/Sachsenhausen bis nach Neu-Isenburg (Nord-Süd) und von der A 661 / Stadtgrenze Offenbach bis zur Darmstädter Landstraße (Ost-West).
- **Vorherrschende Baumarten:** Buche (46 %), Eiche (24 %), Kiefer (10 %)
- **Bodenbeschaffenheit:** vorwiegend kalkhaltiger Boden
- **Besondere Sehenswürdigkeiten:** Goetheturm, Waldspielpark Scheerwald, Kesselbruchweiher, Försterwiesenweiher, Maunzenweiher, Monte Scherbelino, Vogelschutzgehölz Grastränke

„Der Stadtwald ist unsere Klimaanlage. Dass die weiterhin funktioniert, daran arbeiten meine Mitarbeiter und ich.“



Nach dem Forststudium in Göttingen arbeitete Lars Eckert knapp zehn Jahre beim Landesbetrieb Hessen-Forst. Seit 2016 betreut er das Forstrevier Oberrad. An der Arbeit im Stadtwald reizt den gebürtigen Saarländer besonders der direkte Bürgerkontakt sowie die Vielfältigkeit seines Aufgabenbereichs.



† Das Königsbrunnchen ist ein beliebter Ausflugsort.
(© Stefan Cop/Stadt Frankfurt am Main)

Revier Sachsenhausen

Beliebte Ausflugsorte wie der Jacobiweiher und das Königsbrunnchen machen das Revier Sachsenhausen zu einem der am meisten frequentierten Orte im Stadtwald. Auch der Schäfersteinpfad, das Oberforsthaus und der GrünGürtel-Jubiläumsweg locken viele Waldbesucher*innen an.

Das Revier Sachsenhausen gehört zum Oberwald, wo der Luderbach den Jacobiweiher speist und anschließend in den Main fließt. Der nährstoffreiche Kalkboden zum Lerchesberg hin lässt die Buchen bis zu 50 Meter hoch wachsen. Sandige Böden prägen das Waldbild mit Buchen, Eichen und Kiefern in süd-westlicher Richtung. Hier fallen die Schäden durch den Klimawandel besonders auf. Entlang des Luderbaches trifft man auf Feuchtigkeit liebende Bäume wie Erlen, Eschen und Ulmen. Die Fasanerie mit dem ganzjährig geöffneten Informationszentrum StadtWaldHaus lockt mit Führungen und Wildgattern. Hier lassen sich neben Wildschweinen und Hirschen auch heimische Greifvögel beobachten. Zahlreiche Schulklassen nutzen dieses Bildungsangebot regelmäßig.

Die Sicherheit im Blick

Das von Straßen und Bahnlinien stark zerschnittene Revier fordert die Mitarbeiter der Revierförsterei Sachsenhausen in einem hohen Maße. Die Großparkplätze „Waldparkplatz“ und „Isenburger Schneise“ locken bei Veranstaltungen im Waldstadion Tausende von Besucherinnen und Besuchern an. So auch zu Pfingsten beim Traditionsfest „Wäldchestag“. Baumkontrollen und Sicherheitsfällungen haben daher höchste Priorität. Ein weiteres wichtiges Thema ist der Müll im Wald. Nicht nur Hundebesitzer*innen und Radfahrer*innen klagen über Glasscherben zerschlagener Flaschen. Auch für die Entsorgung von illegal abgelegten Altreifen, Bauschutt oder Sperrmüll muss der Forst die Kosten tragen.



- **Größe des Reviers:** 844 Hektar
- **Grenzen:** Das Revier wird im Norden durch den Lerchesberg und im Süden durch Neu-Isenburg eingefasst. Die Grenzen im Osten und Westen markieren die Darmstädter Landstraße und die Mörfelder Landstraße.
- **Vorherrschende Baumarten:** Buche (43 %), Kiefer (28 %), Eiche (27 %), Fichte (2 %)
- **Bodenbeschaffenheit:** Kalksteingrund, Kies- und Sandböden
- **Besondere Sehenswürdigkeiten:** Jacobiweiher, Königsbrunnchen, Fasanerie mit StadtWaldHaus, Waldspielpark Tannenwald, Waldspielpark Lousia

„Mein Revier hat viele Gesichter. Das macht seinen besonderen Reiz aus.“



(© grünaufweiß)

Bereits seit 1989 lebt der aus Hamburg stammende Björn Thomas im Revier Sachsenhausen, das er 1991 als Leiter übernahm. Die Sicherheit der Waldbesucher und die Vermeidung von Müll im Wald sind ihm ein besonderes Anliegen.

Revier Niederrad



Zahlreiche Autobahnen und Bahnstrecken zerschneiden das Revier Niederrad. Daher ist die Verkehrssicherung dort besonders wichtig. Doch es gibt auch ein schönes Naturschutzgebiet, das reichlich Erholung bietet.

Das Forstrevier Niederrad liegt im Unterwald, dem südwestlichen Teil des Stadtwaldes. Die Böden sind überwiegend nährstoffarm, sandig und trocken. Hauptsächlich wachsen hier Eichen, Rotbuchen und Kiefern. Durch mehrere Autobahnen, den Flughafen und Großbaustellen wie die Regionaltangente West ist das Revier einem hohen Verkehrslärm ausgesetzt. Zudem fördern zwei Wasserwerke im Wald Trinkwasser für die Stadt Frankfurt. Aufgrund größerer Liegenschaften wie dem Waldstadion und dem Frankfurter Golfclub sowie zahlreicher Verkehrswege machen Arbeiten rund um die Verkehrssicherung einen hohen Anteil des Revieralltags aus. Wer Ruhe sucht, findet sie vor allem im Naturschutzgebiet Gehspitzweiher, einer ehemaligen Kiesgrube mit Grundwasseranschluss.

Neue Bäume für das Revier

Auch die Bäume im Revier Niederrad haben erheblich unter den Hitzesommern der vergangenen Jahre gelitten. Die Hauptbaumarten Kiefer, Rotbuche und auch manche Eiche sind krank oder sterben ab. Andere Baumarten wie Vogelkirsche, Winterlinde und Esskastanie kommen dagegen besser mit Trockenheit und Hitze klar. 2019 gab es unter fachlicher Anleitung eine große Bürgerpflanzaktion im Carl-von-Weinberg-Park mit über 500 Teilnehmern. Dabei wurden rund 5.000 Bäume gepflanzt, um einen Mischwald für die Zukunft aufzubauen. Doch nicht nur der Klimawandel macht dem Wald zu schaffen. Auch durch Bauprojekte wie die ICE-Trasse Mitte der 1990er-Jahre und aktuell die Regionaltangente West gehen ihm Tausende von Bäumen unwiederbringlich verloren.

- **Größe des Reviers:** ca. 1.015 Hektar
- **Grenzen:** Die Westgrenze des Reviers markiert die A5, im Osten ist es die Mörfelder Landstraße, im Norden der Stadtteil Niederrad und im Süden die Deponie Buchschlag.
- **Vorherrschende Baumarten:** Eiche (30 %), Buche (25 %), Kiefer (22 %)
- **Bodenbeschaffenheit:** vorwiegend sandiger Boden
- **Besondere Sehenswürdigkeiten:** Carl-von-Weinberg-Park, Gehspitzweiher, Waldstadion, Golfclub



† Ein Paradies für Vögel und Amphibien: das Naturschutzgebiet Gehspitzweiher zwischen Zeppelinheim und Neu-Isenburg. (© KUGerhardt/Wikipedia)



Seit 1991 ist Andreas Knöffel Revierförster in Niederrad. Viele Menschen in seinem Revier kennt er persönlich und begrüßt sie mit Handschlag. Den Besucherinnen und Besuchern möchte er den Wald als Naturerlebnis näherbringen. Knöffel ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft naturgemäße Waldwirtschaft (ANW). Seit 2022 ist er Vorsitzender der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald im Kreisverband Frankfurt.

„Den Wald als Lebensraum wertzuschätzen und fit für die Zukunft zu machen, ist mir eine Herzensangelegenheit, die ich den Menschen näherbringen möchte.“

Revier Goldstein



Das im Westen des Stadtwalds gelegene Revier Goldstein ist durch Autobahnen und Großbaustellen geprägt. Dennoch findet man hier auch uralten Baumbestand und unberührte Natur.

Auch aus geologischer Sicht ist das Revier Goldstein zweigeteilt, denn es wird von der Kelsterbacher Terrasse durchzogen, einer bis zu 17 Meter hohen geologischen Formation. Sie markierte einst die Grenze zwischen dem Schwanheimer und dem Frankfurter Stadtwald. Noch heute findet man dort alte Grenzsteine. Auf den überwiegend sandigen Böden wachsen vorwiegend Eichen, Buchen und Kiefern. Letztere wurden vermehrt nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkrieges gepflanzt, der im Stadtwald tiefe Spuren hinterließ. Eindrucksvolle Naturdenkmäler sind die jahrhundertalten Schwanheimer Huteeichen, die jedoch stark unter dem Klimawandel leiden. Einen Besuch wert ist auch der Niedwald, ein urwüchsiges Auenwaldrelikt. Er ist geprägt durch eine artenreiche Flora sowie seltene Tierarten wie den Eisvogel.

Kampf der Traubenkirsche

So vielseitig wie das Revier Goldstein sind auch die Aufgaben von Revierförster Axel Saamer. Neben der Leitung und Bewirtschaftung des Forstreviers bilden die Verkehrssicherung sowie Begleitung von Großbaustellen weitere Schwerpunkte seiner Tätigkeit. Doch auch um den Erhalt von Flora und Fauna kümmert er sich. So gibt es neben seltenen Wald-Lebensraumtypen wie den bodensauren Eichenwäldern auch viele geschützte Tierarten wie Heldbock und Hirschkäfer im Schwanheimer Wald. Um den Wald zu erhalten, der fast zu 100 Prozent geschädigt ist, pflanzt das sechsköpfige Team der Försterei vor allem Eichen und Baumarten, die mit dem Klimawandel gut zurechtkommen. Gleichzeitig bekämpfen sie invasive Baumarten wie die Spätblühende Traubenkirsche, die die einheimische Flora bedroht.

- **Größe des Reviers:** 925 Hektar, davon 65 Hektar Flächen in Nied, Sossenheim und Zeilsheim
- **Grenzen:** Die Grenze zwischen den Revieren Goldstein und Schwanheim verläuft quer durch die Schwanheimer Wiese. Die A5 bildet die Grenze zum Revier Niederrad. In seiner Länge erstreckt sich das Revier Goldstein von Zeilsheim bis Zeppelinheim.
- **Vorherrschende Baumarten:** Eiche (43 %), Kiefer (37 %), Buche (16 %)
- **Bodenbeschaffenheit:** vorwiegend sandiger Boden, im Niedwald Lehm Boden
- **Besondere Sehenswürdigkeiten:** Schwanheimer Alteichen, Hügelgräber, Niedwald



„Der Boden des Reviers Goldstein ist mit Geschichte durchtränkt. Hier findet man noch alte Grenzsteine und Hügelgräber.“

← Die Schwanheimer Alteichen sind mehrere hundert Jahre alt. (© grünaufweiß)



Seit 1993 ist Axel Saamer der Revierförster in Goldstein. Zusammen mit seinen Mitarbeitern kümmert er sich nicht nur um die forstwirtschaftlichen Belange des Reviers, sondern koordiniert auch den übergeordneten Maschineneinsatz für den gesamten Stadtwald.

Revier Schwanheim



Der besondere Charme der Schwanheimer Försterei liegt in ihren Gegensätzen. So gibt es naturbelassene Waldstücke und ausgedehnte Wiesenflächen, wo sogar Schafherden friedlich grasen.

Im Revier Schwanheim dominieren bodensaure Eichenwälder, daneben gibt es Flächen mit vorwiegend Buchen- und Kiefernwald. Es wird von der Kelsterbacher Terrasse durchzogen, einem eiszeitlichen Ufer des ehemaligen Flussbetts des Mains. Charakteristisch für das Revier sind auch die Schwanheimer Wiesen, die mit 60 Hektar Ausdehnung größten Wiesenflächen im Stadtwald. Ein Teil wurde an Schäfer verpachtet, die ihre Herden dort weiden lassen. Ebenfalls einen Ausflug wert ist das 1894 erbaute Wasserwerk Hinkelstein mit seiner denkmalgeschützten Kuppel. Dort findet man auch die mit 127 Jahren älteste Esskastanie Frankfurts. Naturfreunde besuchen zudem gerne den Rohsee, das einzige natürlich entstandene Stillgewässer im Frankfurter Stadtwald.

Naturgemäße Waldwirtschaft

Holger Scheel setzt sich für eine naturgemäße Forstwirtschaft ein. Sein Motto: mit und nicht gegen die Natur wirtschaften. So werden dem Wald behutsam einzelne Bäume entnommen, damit ein Dauerwald ohne Kahlschläge entstehen kann. Bei der Aufforstung setzt er vermehrt auf Naturverjüngung durch die Samen benachbarter Bäume. Eine Herausforderung für das Wachstum der jungen Bäume sind die zahlreichen lichten Stellen im Wald, denn die vermehrte Sonneneinstrahlung begünstigt schnell wachsende Gräser und Brombeerhecken. Gemeinsam mit der Goethe-Universität Frankfurt hat Scheel auf einem Versuchsgelände wärmeliebende Eichenarten gepflanzt. Bei seiner wöchentlichen Inspektion des Waldes überprüft der Revierförster auch das Wachstum der jungen Bäume in den Aufforstungsflächen.

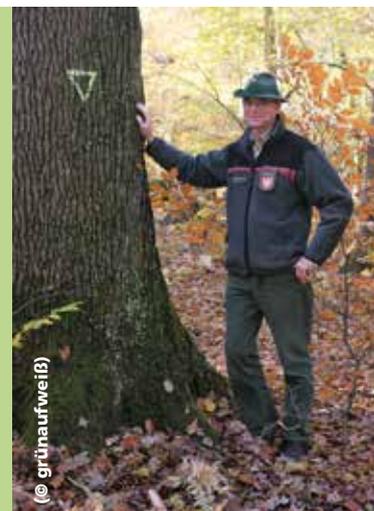
↓ Auf den rund 12 Hektar großen Schwanheimer Wiesen grasen friedlich Schafe. (© StadtForst)



- **Größe des Reviers:** 834 Hektar (inkl. Staufenwald in Kelkheim-Fischbach und Wasserwerkswald Hattersheim)
- **Grenzen:** Das im westlichen Teil des Stadtwalds gelegene Revier wird im Süden durch den Flughafen und im Norden durch den Stadtteil Schwanheim begrenzt. Im Osten markiert die Turnerschneise und im Westen die Bundesstraße 40 die Reviergrenze.
- **Vorherrschende Baumarten:** Eiche (30%), Buche (25%), Kiefer (22%)
- **Bodenbeschaffenheit:** vorwiegend Sandböden, teilweise lehmige Böden
- **Besondere Sehenswürdigkeiten:** Schwanheimer Wiesen, Wasserwerk Hinkelstein, Rohsee, Goethebuche, Kobeltruhe, Sängerruh, Agendawald, Waldspielpark Schwanheim

„Wo immer möglich, fördere ich die natürlichen Prozesse, damit sich der Wald von alleine entwickeln kann.“

Seit 1991 ist Holger Scheel Förster im Revier Schwanheim. Schon früh interessierte er sich für den Beruf und bewarb sich gezielt in Frankfurt, da ihn die Bewirtschaftung eines Erholungswalds reizte. Scheel ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft naturgemäße Waldwirtschaft (ANW).



(@ grünaufweiß)

Revier Fechenheim



Mit insgesamt 1.564 Hektar ist das Revier Fechenheim die flächenmäßig größte Försterei im Stadtwald. Die einzelnen Flächen sind jedoch weit verteilt. Sie reichen vom Gravenbrucher Wald bis in den Hochtaunus.

Das Revier Fechenheim besteht aus insgesamt vierzehn ganz unterschiedlichen Gebieten. So gibt es neben Mischwald wie dem Fechenheimer Wald mit seinen alten Eichen, Hainbuchen und Douglasien ausgedehnte Flächen mit Fichtenwald im Hochtaunus sowie Neupflanzungen im Stadtgebiet und am Altarm des Mains. Mit 572 Hektar war es ursprünglich das kleinste Forstrevier im Stadtwald. Doch durch Eingemeindung und den Kauf von Waldflächen in den 1970er-Jahren sowie durch Auflösung und Vererbung kam das Revier zu seiner heutigen Größe.

Borkenkäfer und Starkregen

Mit seinen fünf Mitarbeitern leistet das Revier mehr als ein Drittel des jährlichen Holzeinschlags aller Förstereien der Stadt Frankfurt. Grund ist der Klimawandel, dessen Folgen besonders in den Hochlagen des Taunus unübersehbar sind. Dort haben die Hitzesommer der letzten Jahre die Fichten anfällig für den Borkenkäfer gemacht. Aber auch Starkregenereignisse wie 2017 setzen den Bäumen zu. So starben im Enkheimer und Fechenheimer Wald Jung- und Alteichen auf mindestens 10 Hektar Fläche ab. Auch illegale Mountainbike-Trails sind ein Problem, denn sie zerstören den Waldboden und vertreiben das Wild. Mit neuen Aufforstungsflächen, u. a. im Kerngebiet seines Reviers, will Brunner dafür sorgen, dass der Wald auch für künftige Generationen erhalten bleibt.

„Durch den Schädlingsbefall der Bäume muss ich viel mit anpacken, da bleibt die Büroarbeit manchmal liegen.“

↓ Frühling im Fechenheimer Wald. (© Stefan Cop)



- **Größe des Reviers:** 1.564 Hektar
- **Grenzen:** 14 Flächen (Gravenbrucher Wald, Fechenheimer Wald, Neuaufforstung Fechenheimer Mainbogen, Enkheimer Wald, Bad Vilbeler Waldrand, Nieder-Erlenbacher Wald entlang des Erlenbaches, Nieder-Eschbacher Wald entlang des Eschbaches, altes Ginnheimer Wäldchen, Neuaufforstung an den Riedwiesen Niederursel, Neuaufforstung an der Siedlung Praunheim Heerstraße, im Taunus die Mark Seulberg bei Friedrichsdorf/Dillingen, Hohemarkwald bei Oberursel, Harheim-Kalbacher Wald am Altkönig, Nieder-Eschbacher Wald am Sandplacken)
- **Besondere Sehenswürdigkeiten:** Weiße Mauer am Altkönig, Waldspielpark Heinrich-Kraft-Park im Fechenheimer Wald, Alteichen im Enkheimer Wald



Seit 1994 ist Roman Brunner Revierförster in Fechenheim. Bereits 1984 hatte er ein Praktikum im Betriebsgebäude Am Roten Graben 12 absolviert. Entsprechend gut kennt er sich in seinem weitverzweigten Revier aus.

Der Stadtwald von morgen

Fragen an Heike Appel, Leiterin des Grünflächenamtes Frankfurt am Main, und Dr. Tina Baumann, Leiterin des StadtForstes Frankfurt am Main

Frau Appel, ursprünglich diente der Stadtwald fast ausschließlich der Bewirtschaftung, heute ist er vor allem ein Erholungswald für die Stadtbevölkerung. Wie lassen sich diese beiden Funktionen vereinbaren?



Heike Appel: Unser Stadtwald ist Teil der Metropolregion Rhein-Main, eines dicht besiedelten Ballungsgebiets. Entsprechend hoch sind die Nutzungsansprüche an ihn. Als Ökosystem ist er aber auch ein wichtiger Lebensraum für Flora und Fauna. Der Stadtwald zeichnet sich dadurch aus, dass er für die Erholung der Bevölkerung und als Lebensraum für Pflanzen- und Tierarten gleichermaßen Fläche bietet. Die Pflege und die sich stetig weiterentwickelnde Bewirtschaftung des Waldes, unter der Prämisse des nachhaltigen Waldbaus, schaffen hierfür die geeignete Grundlage.

Sollte der Stadtwald angesichts seiner Belastung durch den Klimawandel nicht besser dem Lauf der Natur überlassen werden?

Heike Appel: Den Wald sich selbst zu überlassen, kann zum einen die Herausnahme aus der Waldbewirtschaftung bedeuten. Demnach wird kein Holz mehr geerntet und es erfolgen keine Pflanz- und Pflegemaßnahmen. Diesen Prozess zu beobachten ist interessant, um abschätzen zu können, wie sich ein Wald ohne menschliche Einflussnahme entwickelt. Wir tun dies auf insgesamt 300 Hektar Stadtwald. Den Lauf der Natur mit einzu- beziehen, kann aber auch bedeuten, sich die Prozesse der Waldnaturverjüngung zu Nutze zu machen und die Waldbewirtschaftung darauf auszulegen. Durch die Hitzesommer 2018 bis 2020 sind viele Bäume vertrocknet und Kahlflecken entstanden. Ideal wäre es, wenn sich diese Kahlflecken durch Samenflug neu bewalden würden. Das ist aber eine Frage der Zeit und der Klimawandel lässt uns diese meiner Meinung nach nicht. Daher bin ich dafür, dass wir die Naturverjüngung durch die Aussaat und Pflanzung von Jungbäumen unterstützen. Die hierfür geeigneten Baumarten auszuwählen, stellt die Herausforderung für den StadtForst dar.

Frau Baumann, lassen Sie uns einen Blick in die Zukunft werfen. Wie wird der Stadtwald Ihrer Meinung nach in hundert Jahren aussehen?



Tina Baumann: Vor dem Hintergrund des Klimawandels sind wir derzeit dabei, eine neue Waldstrategie zu erarbeiten. Vorrangiges Ziel ist es, uns waldbaulich möglichst breit aufzustellen. Das bedeutet, einen strukturreichen Mischbestand aus Laub- und Nadelbäumen weiter aufzubauen und zu erhalten. Dafür haben wir im Stadtwald verschiedene Versuchsflächen mit Baumarten angelegt, die nach den neuesten Erkenntnissen der Forschung besonders hitzeresistent sind. Aber auch die bisherigen Baumarten werden teilweise erhalten bleiben, da die Natur ein hohes Regenerations- und Anpassungspotenzial besitzt. Ich könnte mir demnach vorstellen, dass der Frankfurter Stadtwald in hundert Jahren nach wie vor ein Mischwald ist, in dem es aber auch einige neue Baumarten gibt, die hier bislang nicht angebaut wurden.

Was können die Bürgerinnen und Bürger zum Erhalt des Stadtwaldes beitragen?

Tina Baumann: Wichtige Themen für uns sind die Müllvermeidung und Beeinträchtigung von Lebensräumen. Abfälle zu beseitigen, bindet Arbeitszeit und hält uns von anderen wichtigen Tätigkeiten wie beispielsweise der Verkehrssicherung und Neuaufforstung von Waldflächen ab. Die Bürgerinnen und Bürger können uns helfen, indem sie achtsam mit der Tier- und Pflanzenwelt umgehen, keinen Müll hinterlassen und das ausgewiesene Wegenetz nutzen, damit Wildtiere und Pflanzen keinen Schaden nehmen. Zudem sollte man im Wald nicht rauchen oder in den Sommermonaten Glasscherben liegen lassen, denn dadurch können leicht Waldbrände entstehen.

† Porträt Dr. Tina Baumann (© grünaufweiß)



Zertifiziertes

Nachhaltigkeitsmanagement

Die nachhaltige Bewirtschaftung des Frankfurter Stadtfursts wird auch durch die Zertifizierung nach den international anerkannten Standards FSC® und PEFC unterstrichen. Beide Gütesiegel stehen für eine ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltige Forstwirtschaft. Die FSC®-Zertifizierung verpflichtet zudem zur Stilllegung von fünf Prozent der Waldfläche, damit sich diese Bereiche frei von menschlichen Eingriffen entwickeln können.



- ↑ Immer öfter müssen die Waldarbeiter von Trockenheit und Borkenkäfer geschädigte Bäume fällen. (© grünaufweiß)
- ← (© grünaufweiß)

Nachhaltige Holzernte für einen gesunden Baumbestand

Eine schonende Holzentnahme leistet nicht nur einen wirtschaftlichen Beitrag zum Erhalt des Frankfurter Stadtwalds. Sie dient auch der langfristigen Sicherung eines vitalen Baumbestands.

Im Vergleich zu anderen Werkstoffen und Energieträgern weist Holz als nachwachsender und klimaneutraler Rohstoff eine positive Umweltbilanz auf. Das gilt vor allem, wenn es aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung stammt und auf kurzem Transportweg zu den Verbrauchern und verarbeitenden Betrieben gelangt. Im Frankfurter Stadtwald wird die nachhaltige Holzgewinnung bereits seit vielen Jahrzehnten praktiziert. Aufgrund ihrer Bedeutung für das Mikroklima und die Luftqualität der Stadt ist die gesamte Fläche seit 1993 als Bannwald ausgewiesen. Das bedeutet, dass der Wald in besonderem Maße geschützt ist und nur in ganz bestimmten Ausnahmefällen bebaut werden kann. Gemäß den gesetzlichen Vorgaben darf nur so viel Holz entnommen werden wie nachwächst. Pro Jahr sind das rund 20.000 bis 25.000

Kubikmeter, die nach sorgfältiger Begutachtung durch die zuständigen Forstwirte geerntet werden. Ein Großteil davon geht an Abnehmer im Inland.

Herausforderung Klimawandel

Dem verbleibenden Baumbestand gibt die fachgerecht durchgeführte Holzernte Raum zur natürlichen Verjüngung. Moderne Holzernte- und Rückefahrzeuge sorgen für eine geringstmögliche Verdichtung des Untergrunds und unterstützen so die schnelle Erholung des Waldbodens. Die in den letzten Jahren vermehrt auftretenden Auswirkungen des Klimawandels stellen eine Sondersituation für die nachhaltige Bewirtschaftung des Waldes dar. Vor allem die zunehmenden Trockenheitsphasen machen die Bäume anfällig für Sturmschäden, Krankheiten und Schädlinge wie den Borkenkäfer. Entsprechend werden anstelle von Frischholz zunehmende Mengen Trocken- und Totholz geschlagen, um die Verkehrssicherheit entlang von Straßen und Trassen zu gewährleisten und dem sich in einzelnen Gebieten rasant ausbreitenden Schädlingsbefall entgegenzutreten.

Waidgerechte Jagd schützt Wald und Wild

Wo natürliche Fressfeinde fehlen, muss der Mensch den Wildbestand regulieren, um Bäume und Tiere gesund zu erhalten. Im Stadtwald übernehmen Mitarbeitende des StadtForsts die verantwortungsvolle Aufgabe der Jagd.

Trotz seiner hohen Nutzungsdichte als Freizeit- und Erholungswald sowie mehrerer Verkehrswege, die das Gebiet zerteilen, weist der Frankfurter Stadtwald eine hohe Wilddichte auf. So erfreulich die Besiedlung durch Wildschweine, Reh-, Rot- und Damwild ist, so sensibel ist die Regulation des Bestands. Ein übermäßiger Anstieg einzelner Arten bringt das empfindliche Gleichgewicht in Schieflage. Vor allem die nachhaltige Schädigung der Bäume durch Wildverbiss stellt für den Wald eine Belastung dar. Auch die Ausbreitung insbesondere des Schwarzwilds in angrenzende Wohngebiete mit Schäden in Gärten und Grünanlagen sind Anzeichen einer Überpopulation. StadtForst Frankfurt hat daher den Auftrag, die Wildbestände durch eine waidgerecht durchgeführte Jagd stabil zu halten, denn natürliche Feinde wie Wolf und Bär fehlen. Eine Überpopulation würde zudem zu Krankheiten beim Wild führen.

Heimische Wilderzeugnisse aus dem Waldladen

Die Jagd wird ausschließlich von Mitarbeitenden des StadtForstes und ausgewählten Jagdgästen zu dafür festgelegten Zeiten durchgeführt. Zum nachhaltig ausgerichteten Konzept gehört auch die Weiterverarbeitung des erlegten Wilds und der Verkauf vor Ort. 2011 wurde dazu auf dem Gelände des StadtWaldHauses eine moderne Wildkammer errichtet, in der das qualitativ hochwertige Fleisch nach höchsten Lebensmittelstandards gekühlt lagert, bis es von einem Metzger küchenfertig zerlegt und zu Wildprodukten veredelt wird. Zu erwerben sind die Wilderzeugnisse aus dem Frankfurter Stadtwald sowie ein kleines Sortiment regionaler Naturprodukte im Waldladen am StadtWaldHaus.



↓ Der Waldladen am StadtWaldHaus bietet Wilderzeugnisse von höchster Qualität und regionaler Herkunft. (© StadtWaldHaus)



Waldladen am StadtWaldHaus

Öffnungszeiten:

Der Waldladen hat nur an bestimmten Wochentagen und zu bestimmten Zeiten geöffnet (siehe Webseite).

Kontakt/Anfahrt:

StadtWaldHaus, Kuhpfadschneise, 60528 Frankfurt, zu erreichen über die Isenburger Schneise

Telefon: 069 / 68 61 32

E-Mail: stadtwaldhaus@stadt-frankfurt.de

www.stadtwaldhaus-frankfurt.de/waldladen

Während der Öffnungszeiten können Kundinnen und Kunden des Waldladens auf den Parkplätzen am StadtWaldHaus parken.

Vom Königsforst zum Bürgerwald

Kaum eine andere Stadt in Deutschland ist geschichtlich so eng mit ihrem Stadtwald verknüpft wie Frankfurt. Mit dem Status als freie Reichsstadt erhält die Mainmetropole 1372 auch den Königsforst zugesprochen. Bis aus dem Nutzwald für die Bürgerinnen und Bürger ein Erholungswald wird, vergehen jedoch fast 500 Jahre.

Ursprünglich war der Frankfurter Stadtwald Teil eines riesigen Forstes, der von Main, Nidda, Odenwald und Rhein begrenzt wurde. Bereits die karolingischen Könige übten dort den Wild- und Forstbann aus. Sie besaßen also das alleinige Recht an der Nutzung des „Dreieich“ genannten Waldes. Im 13. Jahrhundert verpfändete das Königshaus große Teile des Reichsforsts an lokale Adelige. Nur das an Frankfurt grenzende Waldgebiet blieb als Königsforst in Reichsbesitz. Durch Verhandlungen konnte die noch junge Bürgergemeinde im 14. Jahrhundert ihre dortigen Interessen sichern. Als Krönung ihrer Bemühungen übertrug Kaiser Karl IV. der Stadt am 2. Juni 1372 das Amt des Reichsschultheißen (Richters) für 8.800 Gulden. Damit wurde Frankfurt freie Reichsstadt mit dem Recht, Steuern zu erheben, und erhielt den Königsforst. Zusätzlich erwarb die Stadt 1484 vom Deutschen Orden das Waldstück zwischen Sandhof und Niederad, die sogenannte Holzhecke.

Der Wald und das liebe Vieh

Der Stadtwald sicherte Frankfurt nicht nur die wichtige Holzversorgung, sondern diente auch als Jagd- und Weiderevier. Mit dem Status als Reichsstadt wurden die Bürgermeister auch Forstmeister. Nutzung und Schutz

des Stadtwaldes waren streng geregelt. Für die Mastschweine legte man Stallungen im Stadtwald an, von denen heute noch die Namen Ober- und Unterschweinstiege zeugen. Doch auch Rinder, Ziegen und Schafegrastraten unter den Bäumen. Das Weidevieh richtete zum Teil große Schäden bei den Jungpflanzen an. Erst den Nürnberger „Dannensäern“ gelang es im 15. Jahrhundert durch das Ausbringen von Kiefern Samen, die verödeten Gebiete wieder aufzuforsten. Für die Frankfurterinnen und Frankfurter blieb der Stadtwald weiterhin nur an bestimmten Tagen begehbar, weite Teile waren durch Gehege gesperrt. Erst mit dem Aufkommen der ganzjährigen Stallfütterung im 19. Jahrhundert hörte die Waldbeweidung auf.

Holzsammler und Jäger

Je mehr die Vieheintriebe verschwanden, desto mehr hatten die Forstmeister gegen die Holzentnahme durch die Bürger zu kämpfen. Nach einer Forstordnung um 1400 durfte nur noch Faulholz und Windfall aus dem Wald geholt werden. Aufgrund des starken Bevölkerungszuwachses im 18. Jahrhundert nahm der Wald dennoch immer mehr ab. Zudem wurden zunehmend stadtnahe Waldflächen in Acker- und Gartenland umgewandelt. Der Rat beschloss daher, im Sommer nur einen, im Winter zwei „Waldtage“ pro Woche zu gestatten. Auch die Jagd, ein wichtiges Privileg der Stadtbürger, wurde zunehmend zur Belastung für den Wald. Nachdem Frankfurt 1791 einen Rechtsstreit mit Isenburg für sich entschied, konnte jeder Frankfurter Bürger für wenige Taler einen Jagdschein erwerben. Der ehemals große Wildbestand schmolz dahin. Erst mit der Einführung von Schonzeiten im Jahr 1807 erholte sich das Wild nach und nach, hundert Jahre später wurde die Freijagd ganz aufgehoben.





† Anton Radl: Viehtränke im Wald (1805). (© Fae/Wikipedia)



† Der Wäldchestag. Ölgemälde von Heinrich Hasselhorst (1871). (© EvaK/Wikipedia)

Ausgebildete Oberförster

Wegen der Schäden am Stadtwald, die durch Viehweide und Holzentnahme beängstigende Ausmaße angenommen hatten, wurde ab 1729 das Amt des Forstmeisters an ausgebildete Fachkräfte vergeben. Als erster „reitender Oberförster“ zog Johann Martin Baur von Eyseneck in das neu erbaute Oberforsthaus ein, das immer noch in der Nähe des heutigen Fußballstadions steht. Ein weiteres Forsthaus entstand 1731 am Hinkelstein an der westlichen Waldgrenze. Unter dem aus Eppstein stammenden Oberförster Johannes Vogel, der von 1766 bis 1797 amtierte, gelang der Übergang zur modernen Forstwirtschaft. Mit der Neuorganisation des Forstamtes, die auch mehr Personal mit sich brachte, besserte sich der Waldzustand durch Aufforstung zusehends und die Verstöße nahmen ab. Seinen heutigen Mischwaldcharakter erhielt der Stadtwald im 19. Jahrhundert durch Forstmeister Friedrich Schott von Schottenstein.

Auf dem Weg zum Erholungswald

Bereits im 18. Jahrhundert baute sich das wohlhabende Bürgertum am Stadtwald Garten- und Landhäuser. Ab 1850 wurde er als Erholungswald für alle angelegt. Es entstand ein öffentliches Wegenetz mit Rastplätzen. Zudem baute man Bahnlinsen mit Waldbahnhöfen. Der Wäldchestag am Dienstag nach Pfingsten wurde im 19. Jahrhundert zum kollektiven Ausflug der Frankfurter*innen mit Picknick am Oberforsthaus. Mit dem Jacobiweiher, den der gleichnamige Forstamtsleiter Anfang der 1930er-Jahre an der Oberschweinstiege anlegen ließ, erhielt der Stadtwald einen weiteren beliebten Ausflugsort. Bereits in den 1950er-Jahren legte der damalige Forstamtsleiter Karl Ruppert sechs große Waldspielplätze an, die noch heute genutzt werden. Die markanteste Freizeiteinrichtung im Stadtwald ist sicher der Goetheturm. Bereits 1867 baute die Stadt den ersten hölzernen Aussichtsturm. Er wurde wegen Baufälligkeit 1931 durch einen 43 Meter hohen Turm ersetzt, den man 2020 nach einer Brandstiftung auch dank der Spenden vieler Bürger*innen und Unternehmen wieder aufbauen konnte. So haben auch künftige Generationen die Möglichkeit, den Ausblick auf Frankfurt und seinen Wald zu genießen.

Impressum

Herausgeberin

Stadt Frankfurt am Main
Grünflächenamt
Adam-Riese-Straße 25
60327 Frankfurt am Main

Redaktion

Heike Appel, Leiterin des
Grünflächenamtes Frankfurt am Main
Dr. Tina Baumann, Leiterin
StadtForst Frankfurt

Text und Konzept

Textbüro grünaufweiß
www.gruenaufweiss.de

Gestaltung

stiefeldesign – Claudia Stiefel
www.stiefeldesign.de

Karte

Stadtwald Frankfurt
Bernhard Spachmüller
Ing.-Büro für Kartographie

Druck

Druckerei Lokay e. K., Reinheim
Gedruckt auf FokusArt Natural
FSC® zertifiziert

© Stadt Frankfurt am Main,
Grünflächenamt,
1. Auflage, Mai 2022

Stadt Frankfurt am Main
Grünflächenamt
StadtForst Frankfurt
Adam-Riese-Straße 25
60327 Frankfurt am Main
www.frankfurt.de



Grünflächenamt
Stadt Frankfurt am Main

STADT  FRANKFURT AM MAIN